

# Nach dem Tod des geliebten Menschen weiterleben

Hinterbliebene sollten Abschied nehmen und loslassen können — Großer Zuspruch zu einem Fachvortrag

**Das Ende ist erst der Anfang: Professor Reiner Sörries hat über den schweren Weg der Trauerbewältigung einen Vortrag beim Hospizverein gehalten. Damit hat eine Veranstaltungsreihe aus Anlass des 15-jährigen Bestehens des Vereins begonnen.**

FORCHHEIM — Alles hat seine Zeit: Die Geburt, das Leben und auch der Tod. Doch für immer mehr Menschen bleibt mit dem Tod eines Angehörigen oder Freundes auch das eigene Leben dauerhaft stehen – sie zählen zu der wachsenden Menge der krankhaft Trauernden, die auf Hilfe angewiesen sind. Warum das so ist, darauf versuchte Professor Reiner Sörries eine Antwort zu geben.

Der Vortrag hieß „Rituale der Bestattung und ihre Bedeutung am Übergang vom Leben zum Tod“. Sörries ist Theologe, Archäologe und Kunsthistoriker in Erlangen. Er sprach im Rahmen des Jubiläumsprogramms zum 15-jährigen Bestehen des Hospizvereins Forchheim (*wir berichteten*). Und siehe da: Trotz des düsteren Themas kamen die Forchheimer zahlreich. Etwa 60 Zuhörer fanden sich im Saal der Volksbank ein, um sich mit einer Sache zu beschäftigen, die andere lieber verdrängen.

Sörries ist, wie der Vorsitzende des Hospizvereins, Professor Dieter Belohlavek, die lange Liste der Tätigkeiten des Referenten augenzwinkernd ergänzte, „nebenbei auch noch als Direktor des Sepulkralmuseums“ tätig, das sich der Trauer- und Begräbniskultur annimmt. Nur zwei Worte brauchte der Referent, um sein Publikum in den Bann zu ziehen: „Lebender Leichnam.“ Denn was auf den ersten Blick wie das Motiv eines Horrorfilms anmutet, das birgt doch eine tiefere, schmerzvolle Wahrheit.

Mit dem Moment des Todes verliert der Mensch laut Sörries nicht sofort die Macht, die er auf jene ausübt, die ihn lieben. Und auch wenn er natürlich nicht körperlich wiederkehre, so zeige das Bild des Vampirs doch nur, was im Inneren des Trauernden passiert. Er wird noch lange von dem Toten „heimgesucht“ und so von der Gesellschaft abgetrennt.

## Zurück ins Leben

Der Tod eines Menschen markiert einen Punkt im Leben der Hinterbliebenen, an dem ihr Leben sich nachhaltig ändert und sie sich in neue Rollen einfinden müssen, so Sörries. Der Sohn ist plötzlich „Herr im Haus“, die Ehefrau Witwe. Und nur wer den Tod akzeptiert, kann seinen Weg zurück in die Gesellschaft und zu seiner neuen Identität finden. Helfen sollen dabei Rituale, wie etwa der Leichenschmaus. Der sei gelungen, so Sörries, „wenn die Hinterbliebenen am Ende das Gefühl haben: Hurra, wir leben noch!“.

Doch diese Rituale würden mehr und mehr als „alter Zopf“ belächelt und abgeschafft. Wer nagelt heute noch einen Sarg zu oder hält Totenwache? Und auch der Erdwurf am Grab, der eine endgültige Trennung markiere, werde häufig durch die Gabe von Blumen ersetzt, die die Liebe über den Tod hinaus versprechen.

Obwohl all dies angesichts des Schmerzes verständlich erscheint, warnt Sörries nachdrücklich vor den Gefahren, die damit einhergingen: Wer nicht loslassen kann, der wird auch selbst nicht zurück ins Leben kehren. Um den Trauernden zu helfen, müssten daher neue Rituale entstehen, wie es in vielen Hospizen der Fall sei.

„Das Leben geht weiter, soll weitergehen“, schloss Sörries seinen Vortrag. Auch für die Zuhörer, die, wie in der Diskussion deutlich wurde, den Tod längst als das akzeptiert haben, was er ist: Ein notwendiger Bestandteil des Lebens.

INES VAN NEUSS